

GEZOCHT: LIEVE VADER EN MOEDER

Gesucht: Lieber Vater und liebe Mutter

Land	Niederlande 1987
Produktion	Stichting D.D. Filmproducties
Regie, Buch	Sarah Marijnissen, Agna Rudolph
Kamera	Dorith Vinken
Kameraassistentz	Sue Chen Tan
Ton	Gusta van Eijk, Eric Langhout
Licht	Andries Olieslager
Dekor	Inger Kolff, Rebecca Geskus
Musik	Ig Henneman
Schnitt	Ot Louw
Produktionsleitung	Connie Brak
Produzentin	Phil van der Linden
Darsteller	
Vater	Wick Ederveen
Tochter	Tineke Rosing
Tochter (jung)	Amber Leijdens
Mutter	Saskia Grotenhuis
Uraufführung	19. September 1987, Nederlandse Filmdagen, Utrecht
Format	16 mm, Farbe
Länge	74 Minuten

Inhalt

Der teilweise dramatisierte Dokumentarfilm **GESUCHT: LIEBER VATER UND LIEBE MUTTER** zeigt, was es für ein Kind bedeutet, jahrelang durch jemanden, der sein Vater hätte sein sollen, mißbraucht worden zu sein. Auch geht der Film auf die Art ein, wie Kinder versuchen, mit den Widersprüchen umzugehen, die daraus entstehen: einerseits verlangen sie nach einem lieben Vater und einer lieben Mutter, andererseits finden sie zu Hause keine Zuflucht mehr.

Der Film handelt von zwei erwachsenen Frauen, die auf ihre Vergangenheit zurückblicken, von Mädchen, die es gerade erst hinter sich haben, und von kleinen Kindern.

GESUCHT: LIEBER VATER UND LIEBE MUTTER will einen Beitrag dazu leisten, die unzulässige Schändung des Vertrauens und der Integrität von Kindern durch ihre Eltern in die Öffentlichkeit zu bringen und als Gesprächsthema zu enttabuisieren.

Babies und kleine Kinder

Die Wachsstiftzeichnungen in dem Film sind von einer 30jährigen Frau aus einer vermögenden, intellektuellen und katholischen Familie gemalt worden. Ihr Vater ist Anwalt. Es gab früher nie Streit zu Hause, nur Diskussionen. Liebe und Ehe sind über alles erhaben, und Sexualität ist schmutzig, das war die Moral. Kinderkummer wurde ignoriert. Als sie etwa dreißig war, tauchten in ihrem Gedächtnis allerlei Bilder auf, die sie vor allem nachts verfolgten. Vage, angsteinflößende Bilder ihres Vaters, seines Geschlechtsorgans. Der Vater mit großen Händen, der sich über ihr Bett beugte. Bilder, die auf eine Zeit hinwiesen, in der sie zu jung war, um deutliche Erinnerungen haben zu können. Die Außenwelt, vor allem die Beratungsstellen, reagierten mit Unglauben, bagatellisiereten ihre schmerzlichen Entdeckungen und ihre Verzweiflung und versuchten, diese Bilder auf ihre eigenen verborgenen Wünsche und Phantasien zurückzuführen. Indem sie zeichnete, fand sie eine Möglichkeit, das, was mit ihr passiert war und die Gefühle, die sie dabei empfand, auszudrücken.

Der Film läßt auch die psycho-motorische Therapeutin, Francien Lamers-Winkelmann zu Wort kommen. Sie arbeitet in einer therapeutischen Kindertagesstätte mit Kindern von 1 1/2 bis 7 Jahren. Dort werden Kinder mit physischen oder psychosomatischen Beschwerden und/oder Verhaltensstörungen aufgenommen. Im Lauf der Jahre fielen ihr einige Dinge auf: diese Kinder bewegen sich hölzern und unkoordiniert (sie sind von der Hüfte bis zu den Knien ganz steif); sie können sich nur schwer konzentrieren, an Gruppenspielen mit gleichaltrigen Kindern wollen sie nicht teilnehmen und Spiele mit Erwachsenen wie 'komm einmal in meine Höhle' sind undenkbar. Die manchmal physischen Zeichen, wie Verwundungen an der Scheide oder am Mund, weisen eindeutig auf sexuellen Mißbrauch hin. Neben ihrer täglichen Arbeit im Spielzimmer untersucht Francien Lamers-Winkelmann solche Signale bei Kindern, die ein Hinweis auf sexuellen Mißbrauch sein können. Außerdem entwickelt sie Methoden, durch die Kleinkinder und Kinder ihre Erfahrungen im Spielzimmer verarbeiten können.

Ein Rückblick erwachsener Frauen

Margo und Jeanne sind etwa dreißig Jahre alt. Margo wurde von ihrem Vater seit ihrem neunten Lebensjahr mißbraucht, bis sie schließlich mit 21 Jahren aus dem Haus ging. Jeannes erste Erinnerung daran, daß ihr Stiefvater sich an ihr vergriff, stammt aus ihrem vierten Lebensjahr. Es hörte auf, als sie 18 war und es ihrer Cousine erzählte. Margo und Jeanne haben danach ein ganz unterschiedliches Leben geführt. Mit einer Übereinstimmung: sie haben mit niemandem über ihre Erfahrungen gesprochen und haben sie einfach 'vergessen'. Trotzdem fühlten sie die Nachwirkung der jahrelangen Unterdrückung, der Demütigung und des Mißbrauchs in dieser Zeit ständig auf schmerzliche Weise, sowohl privat als auch in ihrer Arbeit. Die Frauen erzählen, auf welche Art sie ihre Vergangenheit zurückgeholt haben und wie sie ihr einen Platz in ihrem Leben geben konnten.

Mädchen/Auffangheim

Anders liegt die Sache für die Mädchen, die gerade erst ihr Zuhause verlassen haben. (Dieser Teil des Films soll kein vollständiges Bild geben, sondern einen Eindruck davon, wie die Aufnahme und die Betreuung der Mädchen aussieht). Marianne, Ellen, Harma,

Ellie und Josée sind Bewohnerinnen des Auffangheims in Groningen. Dort können Mädchen (und Jungen) von 10 bis 20 Jahren, die zu Hause durch ein oder mehrere Familienmitglieder sexuell mißbraucht wurden, während einer Zeit von maximal drei Monaten aufgenommen und betreut werden. Nach dem Auffangheim können sie in ein anderes Heim gehen oder in eine Pflegefamilie oder unter Betreuung in einem Zimmer oder auch selbständig wohnen. Manche kehren ins Elternhaus zurück. Die Anwesenheit dieser Mädchen in dem Film beweist viel Mut: einige von ihnen wurden durch Familienmitglieder bedroht. Andere Mädchen im Auffangheim konnten und wollten unter anderem aus diesem Grund nicht vor die Kamera treten.

Die experimentelle Form der Behandlung, die in dem Film gezeigt wird, ist für die Mädchen sehr wichtig. Sie werden nicht bevormundet, sie erfahren untereinander viel Unterstützung, Freundschaft und Wärme, und sie werden dazu angeregt, das Geschehene zu verarbeiten, ohne Strafe, Belohnung oder Pillen. Die jahrelang aufgestaute Wut herauszulassen, ist ein wesentlicher Teil der Behandlung. „Danach kommen die Trauer und der Schmerz, daß dies dein Vater ist. Und deine Mutter ... Das gibt Raum und Energie, an dich selbst zu denken und deinen Erfahrungen einen Platz in deinem eigenen Leben zu geben“, so drückt Betty Mijlof, eine Betreuerin, es aus.

Das Puppenspiel in dem Film zeigt, wie Marianne jahrelang durch den Nachbarn mißbraucht wurde, wie sie sich dabei fühlte und was ihre Mutter in dieser Situation eigentlich für sie hätte tun sollen. Es ist eine äußerst komprimierte Wiedergabe eines lange dauernden und schmerzvollen Prozesses, bei dem unter anderem durch das Spiel mit den Puppen rekonstruiert wird, was genau passiert ist. Und alles wird dabei auch beim Namen genannt.

Monika und Djoeliah sind zwei Schwestern, die jahrelang durch ihren Stiefvater mißbraucht wurden. Ein Jahr nach dem Auffangheim wohnt eine der beiden in einer Pflegefamilie. In ihrem neuen, eigenen Zimmer erzählt sie, was das neue Zuhause für sie bedeutet.

Die dramatisierten Szenen zeigen den Mißbrauch der Macht durch den Vater und die Mutter und die zwiespältigen Gefühle bei dem Mädchen auf eine andere Art. Diese Szenen verbildlichen Erinnerungen: schöne Momente und daneben Situationen, die durch Drohung und Angst beherrscht wurden. Es sind Gedanken, die in einer letzten Nacht bei einer jungen Frau entstehen, die, am Fußende des Bettes ihres schlafenden Vaters sitzend, wartet – mit einer Pistole in der Hand.

Cinemien, Amsterdam, September 1987

‘Dokumentarspiel über Dinge aus dem Innern’

‘Jeder hat mit seinen oder ihren eigenen Widerständen zu tun, weil man es einfach nicht wahrhaben will. Trotzdem kann man sich die verrücktesten Sachen ausdenken, und die passieren alle wirklich.’ Dieser unterschiedlichen Überzeugung ist Sarah Marijnissen, Regisseurin eines dramatisierten Dokumentarfilms über Inzest. In GESUCHT: LIEBER VATER UND LIEBE MUTTER wird ein eindringliches Bild verschiedener Aspekte des sexuellen Mißbrauchs von Mädchen geschildert. Dem Mythos, daß Inzest nur bei asozialen Familien vorkommt, wird radikal ein Ende bereitet. Eine der Frauen in dem Film wurde durch ihren Vater mißbraucht, den Direktor einer Erwachsenenbildungsstätte. Als die Frau nach Jahren Strafanzeige erstattet, sammeln die Kollegen ihres Vaters Geld, um den Anwalt bezahlen zu können. Der Mann wird später verurteilt. Sie klagt die Gesellschaft an, die in dem Augenblick, in dem sie Anzeige erstattet, aus ‘einem Inzestopfer einen Täter macht und aus dem Täter das Opfer’.

Der Film ist im Auftrag von Annemarie Grewel gemacht worden, der bekannten Feministin und Mitarbeiterin des Fachbereichs Familienlehre der Fakultät Pädagogische, Andragogische und Schulpädagogische Wissenschaften. Sarah Marijnissen, die als Pädagogin und Filmemacherin bei dem audiovisuellen Dienst der Pädagogen arbeitet, wurde von A. Grewel gebeten, dieses Projekt zu übernehmen. Sie nahm Kontakt mit Agna Rudolph auf, Regisseurin bei der NOS (Niederländische Rundfunkan-

stalt), um diesen Film gemeinsam zu machen. Die Universität von Amsterdam und die NOS, die den Film Ende des Jahres senden wird, haben nur einen kleinen Teil der Kosten übernommen; ansonsten war man auf Förderungsmittel angewiesen. Annemarie spricht sehr lobend über den Film. Sie findet ihn ‘ergreifend’ und ‘emotional beteiligend’, man merkt jedoch, daß solche Worte eigentlich verschweigen, worum es wirklich geht. Grewel plädiert dafür, die Opfer von Inzest nicht länger zu ‘anonymisieren’. Sie war denn auch voller Lob für den ‘Heldenmut’ der Frauen in diesem Film, die mit ihren enthüllenden Geschichten an die Öffentlichkeit treten. Trotz des wachsenden Interesses für Inzest ist *darüber sprechen* noch immer tabu. Es ist daher auch schockierend, Frauen und Mädchen so offenherzig über ihre Inzesterfahrungen reden zu hören.

Grauerregend ist die Szene, in der ein siebzehnjähriges Mädchen durch ein Spiel mit Puppen deutlich macht, was ihr geschehen ist. (...) In einem Puppenspiel wird durch Marieke und eine Betreuerin sichtbar gemacht, was genau zu Hause passiert ist. Die Puppen stellen die Teilnehmer dieses Geschehens dar. Marieke muß genau angeben, was passiert ist, dann wird es Schritt für Schritt nachgespielt. Marieke wurde durch ihren Nachbarn, in ihrem eigenen Zimmer, an ihrem Bett festgebunden und danach vergewaltigt, während ihre Mutter schweigend zusah. Alles wird nachgespielt: was der Nachbar sagte, wie er sie fesselte und wann er seine Kleider auszog. Während dieser Geschichte sitzt Marieke zusammengekauert neben der Betreuerin, die die Puppen diese Handlungen ausführen läßt. Erst als sie gefragt wird: „Was hättest du gewollt, daß passiert wäre“, gibt sie ihre passive Haltung auf. Zögernd nimmt sie die Puppen, um zusammen mit ihrer Mutter den Nachbarn wegzuschicken und dann nebeneinander auf dem Bett zu sitzen, um ‘ein bißchen miteinander zu reden ...’

Das Puppenspiel ist unter anderem dazu da, um genau erzählen zu können und zu erleben, was geschah. Gerade für einen Außenstehenden ist es schwierig, exakt zu sagen, was passiert ist. Es wird schnell darüber hinweg geredet, man spricht über ‘Dinge, die geschehen’ und ‘schmerzliche Momente’ oder ‘rührende Bilder’.

Agna Rudolph, die in dem Film die Interviews machte, hatte sich besonders darauf vorbereitet, die Dinge bei ihrem Namen zu nennen. „Wir haben während der Vorbereitung ständig darüber gesprochen, daß man auch nach dem fragen muß, wonach man sich eigentlich nicht zu fragen traut. Die Versuchung, es nicht zu tun, ist sehr groß. Während die Frauen, die es erlebt haben, gerade gerne darüber sprechen wollen. Sie haben mittendrin gesessen. Man kann sich darauf verlassen, daß Frauen selber angeben, wie weit man gehen kann. Sie sagen es schon, wenn es ihnen zu viel wird. Dieses sich nicht trauen zu fragen ist nur deine eigene Scheu.“ Rudolph und Marijnissen wollen mit diesem Film vor allem deutlich machen, daß sexueller Mißbrauch oft, sehr oft, vorkommt. Es wird sogar davon gesprochen, daß eines von zehn Mädchen in ihrer Jugend auf die eine oder andere Art mit Inzest zu tun hat. Das bedeutet, daß es wahrscheinlich in jedem Freundinnenkreis Frauen gibt, die in ihrer Jugend sexuell mißbraucht worden sind. Das bedeutet übrigens auch, daß sich unter den männlichen Bekannten so gut wie sicher immer ‘Männer’ befinden, die Kinder mißbrauchen. Die Filmemacherinnen wollten in diesem Film weiter gehen als in früheren Filmen. „Es geht uns nicht um sexuellen Mißbrauch an sich, sondern um den ganzen Kontext, in dem es geschieht, das Autoritätsverhältnis zwischen Eltern und Kindern“, so Marijnissen. Um dies sichtbar zu machen, haben sie sich dafür entschieden, nicht nur Frauen selber zu Wort kommen zu lassen, sondern auch einige nachgespielte Szenen hinzuzufügen. „Wir wollten mit diesem dramatisierten Teil Dinge hinzufügen, die man nur schwierig in Worte fassen kann: Dinge aus dem Innern. Wir dachten, daß diese in den Gesprächen nicht nach vorne kommen würden“, stimmt Rudolph ihr zu.

Diese ‘Innenwelt’ kommt in den Interviews jedoch sehr gut zum Ausdruck. Nach einigem Zögern haben die Filmemacherinnen trotzdem beschlossen, den Spielfilmteil, wenn auch abgeändert, in dem Film zu lassen. (...)

Viel Eindruck machen die beiden erwachsenen Frauen, die sehr ruhig ihre Geschichte erzählen. Durch die Geschichte von Margo wird deutlich, mit welcher zwiespältigen Gefühlen ein mißbrauchtes Mädchen zu kämpfen hat. Mit ihrer Mutter verstand sie sich nicht

sehr gut und ihr Vater war der einzige, der manchmal noch nett zu ihr war, während er sich jedoch gleichzeitig gemein und selbstsüchtig benahm. Gerade die Zwiespältigkeit macht es für die Frauen besonders schwierig. 'Eines der traurigen Dinge beim sexuellen Mißbrauch ist, finde ich, daß dir gesagt wird, daß es geschieht, weil er dich liebt. Und du gibst dich dieser Hoffnung hin. Später findest du heraus, daß das gar nicht stimmt. Denn wenn er dich geliebt hätte, hätte er es nicht getan, als du gesagt hast, daß du nicht wolltest, zum Beispiel'.

Marijnissen und Rudolph haben sich bewußt für den Mißbrauch innerhalb der Familie entschieden; obwohl die Väter die Täter sind, spielen auch die Mütter eine wichtige Rolle. 'Kinder werden durch ihre Mütter im Stich gelassen, wenn die Mütter so tun, als würden sie nichts merken. Dieses Schweigen sorgt dafür, daß du dich durch beide im Stich gelassen fühlst', meint Rudolph. Auch dem Mißbrauch von Kleinkindern wird viel Aufmerksamkeit geschenkt. Francien Lamers-Winkelman, psycho-motorische Therapeutin, erzählt von ganz jungen Kindern, im Alter zwischen einhalb und sieben Jahren, die mißbraucht werden. An ihrem Verhalten ist zu sehen, daß sie 'über etwas nicht reden dürfen'. Manchmal ist es möglich, dieses auferlegte Schweigen zu durchbrechen, indem man sie ihre Erfahrungen malen läßt, aber es kommt vor, daß die Angst zu groß ist und auch dies nicht gelingt.

Zwischen verschiedenen Teilen des Films sind Wachsstiftzeichnungen über sexuellen Mißbrauch zu sehen. Ein Mann mit einem enormen Penis und ein Mädchen, das sagt: „Hilfe, Papa, tu das nicht!“. Die Zeichnungen bringen den Betrachter in Verwirrung. Sie scheinen von einem Kind zu stammen, die Schrift ist jedoch eindeutig von einer erwachsenen Person. Es sind die Zeichnungen einer dreißigjährigen Frau, die über ihre Inzesterfahrungen nicht sprechen konnte. Der Film ruft an verschiedenen Stellen Fragen auf. Die Regisseurinnen haben sich bewußt dafür entschieden, nicht alles zu beantworten. „Wir wollten dieses Mal nicht einen Film machen, in dem die Erfahrungen einer Frau chronologisch behandelt werden. Es ist ein Querschnitt des inneren Lebens, dessen; was es für eine Frau bedeutet. Einige Momente sprechen für sich, wir brauchen nicht alles zu erklären.“ Durch diesen Ausgangspunkt des Films wird sichtbar, wie unterschiedlich Frauen mit ihren Inzesterfahrungen umgehen. Eines der Mädchen im Auffangheim klammert sich noch an die Details, um ihr Leben im Griff zu behalten, während die erwachsenen Frauen viel analysierender darüber sprechen.

Die Frauen und Mädchen, die über ihre Erfahrungen reden, werden eingehend betreut, sowohl durch ihre Umgebung als auch durch die Stiftung Correlatie. Alle, die in dem Film vorkommen, haben sich bewußt dafür entschieden, mit ihrer Geschichte an die Öffentlichkeit zu treten. Margo, eine der Frauen aus dem Film, reagiert entrüstet, als ich sie frage, ob alle sich der Konsequenzen eines Auftritts im Fernsehen bewußt seien. Sie findet, daß aus der Frage eine 'bevormundende' Haltung spricht. Jede, die ihre Inzesterfahrung 'überlebt' hat, ist fähig, die Reaktionen auf den Film gut zu überstehen. (...)

Xandra van Gelder, Folia Civitatis, Amsterdam, 7. 9. 1987

Biofilmographien

Sarah Marijnissen, Ausbildung in Sozialpädagogik und Andragogik, Diplom 1976. 1976 - 80 Dozentin für Pädagogik und Psychologie an der Pädagogischen Hochschule in Nijmegen (Nimwegen). 1979 - 1982 Ausbildung am Institut für audiovisuelle Kommunikation 'avion' in Nijmegen. 1979 Ausbildung am Theater (Licht und Ton). 1981 - 1984 Studium an der Rijksakademie für bildende Kunst, Abteilung visuelle Kommunikation, Amsterdam. Ab 1984 Mitarbeit als Regisseurin beim audiovisuellen Zentrum, Abteilung Erziehung und Schulpädagogik.

Filme:

- 1980 *Intree 80* (Universität Amsterdam)
- 1981 *Vrouwenmacht* (Frauenmacht), Video

- 1982 *Wij zijn nog steeds in verzet* (Wir sind immer noch im Widerstand), Video
- 1982-83 *Drie cent in het uur* (Drei Pfennig in einer Stunde), Drehbuch und Regie in Zusammenarbeit mit Jacqueline Bakker
- 1985 *Hens up*, Video
De derde weg (Der dritte Weg), Recherche und Drehbuch, Video
Duet voor cello en film, 16 mm, Kamera
- 1986 *La Mama*, Video
Te gast bij de kleine gast, Video
- 1987 GEZOCHT: LIEVE VADER EN MOEDER

Agna Rudolph, Ausbildung an der Holländischen Filmakademie (Abschluß 1964), Mitarbeit an kurzen Spielfilmen für das Kulturministerium und das Fernsehen. 1966 - 1980 Fernsehproduktionen.

Filme:

- 1972 *Vrouwen in de beeldende Kunst*, 60 Min., 16 mm
- 1973 *De Huisvrouw*, 30 Min., 16 mm
- 1974 *Vrouwen en wiskunde* (Frauen und Mathematik), 10 Min., 16 mm
Vrouwen in de sport, 60 Min., 16 mm
- 1975 *De sexuele revolutie*, 30 Min., 16 mm
Vrouwenbedrijven (Frauenbetriebe), 60 Min., 16 mm
Moeder, wat deed je in de oorlog? (Mutter, was hast Du im Krieg getan?), 70 Min., 16 mm
- 1976 *Schrikkeldag* (Schalt-Tag), Spielfilm, 30 Min., 16 mm
Dokumentarfilm über lesbische Frauen, 40 Min., 16 mm
- 1978 *Vrouwen en economische zelfstandigheid*, 30 Min., 16 mm
- 1979 *Vrouwen en sexualiteit*, 6 Dokumentarfilme von 60 Min., 16 mm
- 1980 *Grenzen*, Spielfilm, 60 Min., 16 mm
- 1981 *Het gaat wel weer over* (Es geht wohl wieder vorbei), Spielfilm, 60 Min., 16 mm
- 1983 *De tweede natuur*, 2 Dokumentarfilme, je 30 Min., 16 mm
- 1985 *Doodgaan in Nederland* (Sterben in den Niederlanden), 4 Dokumentarfilme, je 60 Min., 16 mm
Portret van Noor van Crevel, 30 Min., 16 mm
Portret van Henny de Swaan, 50 Min., 16 mm
- 1987 *Tamar*, Spielfilm über Kindesmißhandlung, 25 Min., 16 mm

GEZOCHT: LIEVE VADER EN MOEDER

Projekte, Selbsthilfe und Beratung in der BRD

Sexueller Mißbrauch von Mädchen ist eine Form von Gewalt, die in der Bundesrepublik bislang völlig tabuisiert wurde. Zahlen über das tatsächliche Ausmaß liegen nicht vor.

Es gibt keine Altersstufe, in der Mädchen vor sexuellen Übergriffen sicher sind. Der Tatort ist dort, wo Kinder Liebe und Geborgenheit finden sollen, in der Familie. Väter und Stiefväter bilden den größten Täteranteil und sind weder triebgestört noch psychosexuell auffällig, sondern ganz normale Männer. Es handelt sich grundsätzlich um Wiederholungstaten, d.h. es gibt so gut wie keinen einmaligen 'Ausrutscher'. Untrennbar mit dem Erleben des sexuellen Mißbrauchs ist für die Mädchen das Nicht-darüber-redendürfen und -können verbunden. Angst, Schuld- und Schamgefühle verhindern, daß sie ihr Schweigen durchbrechen können. Wägen sie es, sich jemandem anzuvertrauen, stoßen sie häufig auf Unglauben und Ablehnung. Für die Mädchen bedeutet das das Ende der Hoffnung, der sexuellen Gewalt zu entrinnen. Die Auswirkungen der sexuellen Übergriffe spüren sie ihr Leben lang.

Sexueller Mißbrauch und Vergewaltigung sind ein Unterwerfungsritual, wodurch Mädchen auf brutale und drastische Art und Weise die Frauenrolle kennenlernen, die unsere Gesellschaft für sie bereithält.

Aufklärung über die sexuelle Gewalt gegen Mädchen in der Familie ist in der Öffentlichkeit dringend geboten.

In jeder Stadt werden Mädchenläden und Mädchenhäuser benötigt, in denen Mädchen durch kompetente Frauen anonyme und parteiliche Hilfe und ggf. Zuflucht finden.

'Wildwasser - Berlin' - Arbeitsgemeinschaft gegen sexuellen Mißbrauch an Mädchen e.V.

'Wildwasser' ist ein autonomes Frauenprojekt, das sich seit 1982 mit der Problematik des sexuellen Mißbrauchs an Mädchen auseinandersetzt. Es begann mit Selbsthilfegruppen, dann entstand eine Berufsgruppe und mit der schnell steigenden Zahl der mitarbeitenden und anfragenden Frauen wurde Beratung für betroffene Mädchen und Frauen und auch für professionelle BeraterInnen angeboten. Darüberhinaus nahm die Öffentlichkeitsarbeit in Form von Informationsveranstaltungen und Fortbildungen einen großen Raum ein.

Seit 1985 ist 'Wildwasser' ein gemeinnütziger Verein und im Herbst 1987 wurde im Rahmen einer Modellfinanzierung eine Beratungsstelle für Mädchen und eine Krisenwohngemeinschaft für sexuell mißbrauchte Mädchen eröffnet. Die Selbsthilfearbeit der Frauen läuft ungemindert parallel weiter, ist allerdings der geringen Finanzierung wegen sehr stark auf ehrenamtliche Mitarbeit angewiesen.

'Wildwasser' arbeitet parteilich für Mädchen und Frauen, weil die sexuelle Gewalt als ein Teil der strukturellen Gewalt gesehen wird, die von Männern an Frauen verübt wird.

Literaturauswahl

Barbara Kavemann, Ingrid Lohstötter: Väter als Täter, Rowohlt, Frauen aktuell, 1984

Florence Rush: Das bestgehütete Geheimnis, subrosa Verlag, 1982

Louise Armstrong: Kiss Daddy Goodnight, Suhrkamp, 1985

Christel Dorpat: Welche Frau wird so geliebt wie Du?, Rotbuch Verlag, Berlin 1982

Deborah Moggach: Rot vor Scham, Rowohlt, Reihe Panther, 1985

'Wildwasser' verleiht Videokopien zum Thema auf Anfrage.

Beratungs- und Unterstützungsangebote in:

Aachen: Notruf für vergewaltigte Frauen und Mädchen e.V., Harscampstr. 56, 5100 Aachen, Tel. 0241 / 34 411

Berlin: 'Wildwasser', Mehringdamm 50, 1000 Berlin 61
Beratungsstelle für sexuell mißbrauchte Mädchen, Tel. 786 50 17
Information, Kontakt, Beratung und Selbsthilfe für Frauen
Tel. 786 50 19

Bielefeld: 'Wildwasser - Bielefeld', Nordstr. 37, 4800 Bielefeld, Tel. Notruf 0521 / 12 42 48

Braunschweig: Berufsgruppe gegen sexuellen Mißbrauch an Mädchen, Magnikirchstr. 4, 3300 Braunschweig, Tel. 0531 / 433 02

Bremen: Schattenriß, Bremerhavener Str. 90, 2800 Bremen 1, Tel. 0421 / 39 39 30

Detmold: 'Arbeitskreis sexueller Kindesmißbrauch' c/o Alraune, Freiligrathstr. 24, 4930 Detmold, Tel. 05231 / 201 77

Essen: 'Distel', Brassertstr. 44, 4300 Essen 1, Tel. 0201 / 77 67 77

Frankfurt: Feministische Mädchenarbeit e.V. 'FeM', Hinter den Ulmen 19, 6000 Frankfurt, Tel. 069 / 51 91 71

Hamburg: Dolle Deerns, Marktstr. 27, 2000 Hamburg 6, Tel. 040 / 439 53 89
Mädchenhaus, Tel. 040 / 632 002 65

Hannover: Frauenhaus Hannover, Postfach 2005, 3000 Hannover 1, Tel. 0511 / 66 44 77

Kiel: Mädchentreff, Rendsburger Landstr. 29, 2300 Kiel, Tel. 0431 / 68 58 70

Köln: c/o KISS, Herwarthstr. 12, 5000 Köln, Tel. 0221 / 52 70 81

Ludwigsburg: Mädchentreff 'Kaffeestübe', Hahnenstr. 47, 7140 Ludwigsburg, Tel. 07141 / 326 51

Ludwigshafen: Berufsgruppe Wildwasser c/o Frauencafé, Schützenstr. 26, 6700 Ludwigshafen, Tel. 0621 / 56 57 21

Marburg: Wildwasser - Marburg e.V., Robert-Koch-Str. 19, 3550 Marburg/Lahn, Tel. 06421 / 631 83

München: I.M.M.A. e.V., Baldestr. 8, 8000 München 5, Tel. 089 / 210 47 70

Notruf für vergewaltigte Frauen und Mädchen, Güllstr. 3, 8000 München 2, Tel. 089 / 76 37 37
Mädchenhaus, ab März 1988, Tel. 089 / 18 36 09

Münster: Beratungsstelle Frauen helfen Frauen e.V., Klosterstr. 18, 4400 Münster, Tel. 0251 / 444 74

Nürnberg: FFGZ, Fürthstr. 154, 8500 Nürnberg, Tel. 0911 / 32 82 62

Stuttgart: Beratungsladen für Mädchen, Hackstr. 2, 7000 Stuttgart, Tel. 0711 / 28 45 98
Sarah Café, Johannesstr. 13, 7000 Stuttgart, Tel. 0711 / 62 66 38

Wiesbaden: Wildwasser Wiesbaden, Walluferstr. 1, 6200 Wiesbaden, Tel. 06121 / 80 86 19

Würzburg: Wildwasser c/o FFGZ, Petrinistr. 15, 8700 Würzburg, Tel. 0931 / 24 41 80 (ab 19 Uhr)

herausgeber: internationales forum des jungen films / freunde der deutschen kinemathek, berlin 30, welsersstraße 25 (kino arsenal)
druck: graficpress, berlin 31, detmolder str. 13